

Abonnement:
Für 6 Monate. . 6\$000
„ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua S. José, im ersten neuen
Hause hinter d. Grande Hotel

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Tanbaté: L. Rosner.
Dona Francisca L. H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Kolonisationsmethoden in Brasilien.

7. Kolonisation im Grossen und im Kleinen. (Fortsetzung.)

Es sind in Bezug auf Kolonisation, ausser der Fruchtbarkeit des auszuwählenden Bodens und der Zuträglichkeit des Klimas, auch folgende Umstände einflussreich: die Arbeitsverhältnisse, Kommunikationswege und vortheilhafter Absatz der Produkte. In Gegenden, welche gute Kommunikationswege und Absatz haben, pflegen indessen die guten Ländereien bereits besetzt zu sein. Was z. B. zur Seite von Eisenbahnlagen noch besitzerlos ist, bietet nur Chancen untergeordneten Ranges für etwaige Kolonie-Unternehmungen. Im Urwalde dagegen fehlen die Verkehrswege. Doch sind ausser dem Thale des Paraná wohl auch noch längs der Meeresküste oder an Küstenflüssen nicht unbedeutende Territorien unbesetzt geblieben, deren natürliche Wasserstrassen die Kolonisation begünstigen würden.

Man hat oft eine Anzahl Kolonistenfamilien in irgend einen entlegenen Winkel des Landes geschickt, und sie dort in gewissem Sinne ihrem Schicksale überlassen. Das Fehlschlagen vieler Kolonie-Anlagen war die Folge, und wenn nicht alle mit Misserfolgen endeten, so machten sie doch zum mindesten eine schwere Prüfungszeit durch. Selbst die, welche natürliche Kommunikationswege besaßen, blieben oft Jahrelang ohne Verkehrsmittel, um diese Wege auszunutzen; oder allzu ausgebildeter Zwischenhandel und theure Frachten machten den Landbau unrentabel. Andere hatten nicht einmal Kommunikationswege. Die Fruchtbarkeit des Bodens, die Milde des Klimas und — die Wegarbeiten (innerhalb der Kolonie, nicht nach Aussen, was die Hauptsache gewesen wäre) haben trotzdem die Ansiedler gehalten, bis durch Nachzug und Bevölkerung der Umgegend sich die ökonomischen Bedingungen gebessert hatten, und ein Gedeihen der Kolonisten ermöglicht war. Es ging allerdings im Schnecken gange. Selbst die durch ihre gute Verwaltung einen wohlverdienten Ruf geniessenden Kolonien Blumenau und Dona Francisca haben Jahrzehnte gebraucht, ehe sie zur heftigen Blüthe gelangten, und werden noch Jahrzehnte brauchen, ehe sie ihre jährliche Ausfuhr im Werthe von 25 Milreis pro Kopf der Bevölkerung auf die Höhe gebracht haben werden, die ein Landwirtschaft treibender Distrikt erreichen kann. Australien mit seiner Ausfuhr von 300 Milreis pro Kopf muss als Beispiel angesehen werden, dem nachzueifern eine Art volkswirtschaftlichen Ideals ist. Es genügt nicht, dass die Kolonisten eine Art behäbigen Wohlseins erreicht haben. Die heutige Zeit stellt noch höhere Anforderungen, und eine Kolonie von 20,000 europäischen Ansiedlern muss eine die Augen auf sich ziehende Rolle spielen, muss in die volkswirtschaftliche Waage fallen.

Bei Kolonie-Anlagen sind naturgemäss Gegenstände in's Auge zu fassen, welche noch unbesiedelt sind. Aber unter die ersten zu ergreifenden Massregeln wird es gehören, gleichzeitig mit ihrer Gründung die Arbeitsverhältnisse günstig zu gestalten und das Gebiet dem alles belebenden und befruchtenden Handelsverkehre anzuschliessen.

Man hat zwischen Kolonisation in kleinem Massstabe und zwischen Koloniengründung zu unterscheiden. Jene kann von jedem Munizip mit Erfolg betrieben werden, indem es sein unkultivirtes Land mit Ansiedlern besetzt, ein Plan, den bereits einige Orte zu realisiren beginnen. Sie werden damit ein Beispiel geben, das schnell Nachahmung finden wird, denn der gute Erfolg ist kaum zweifelhaft. Aber Koloniengründung in kleinem Massstabe ist ein Unding. Die Kosten würden in keinem Verhältniss zu den Erfolgen stehen. Selbst wo natürliche Verkehrsstrassen vorhanden sind, muss doch das Bevölkerungs-Centrum zum mindesten gross genug sein, um die Rentabilität der Verkehrsmittel, und seien es nur Lanchas (grössere Kähne), durch ein hinreichendes Produktionsquantum zu garantiren. Eine kleine Koloniengründung z. B. am Paraná, deren Absatz auf die Laplata-Mündung angewiesen wäre, würde gerade wegen ihrer Kleinheit nicht lebensfähig sein;

während eine grössere, mit allen Verkehrs- und sonstigen Hilfsmitteln ausgestattete es voransichtlich binnen Kurzem werden würde.

Nirgend sollte eine Koloniengründung in so kleinem Massstabe geschehen, dass der Gebrauch der einfachsten, die Landwirtschaft fördernden Maschinen und die Schöpfung ländlich-industrieller Etablissements, welche der Produktion direkt zu Hülfe zu kommen haben, durch diese Unbedeutendheit von selbst ausgeschlossen sein würden.

Auch gar zu grosse Sparsamkeit beim Zuziehen des Landes an die Kolonisten ist ein Uebelstand. Man hat die Kleinheit der Grundstücke auf den bisherigen Staatskolonien damit als gerechtfertigt hinstellen wollen, dass man sagte, bei grösseren Grundstücken würden die Weganlagen zu kostspielig werden; eine durchaus hinfällige Behauptung. Gerade der Kleinbetrieb der Landwirtschaft erhält die Kolonisten auf so niedriger Stufe des Wohlstandes, dass sie für die nothwendigen Wegbauten die Hülfe des Staates oder der Provinz nicht entbehren können. Der Kleinbesitzer, der hinter'm Berge wohnt, ist nicht im Stande, den langen Weg um den Berg herum aus eigenen Mitteln in Stand zu erhalten. Wäre sein Grundstück grösser und er selbst Massenproduzent, so würde er sich den Verkehrsweg viel leichter fahrbar zu erhalten vermögen; denn seine Einnahmen und Mittel wären grösser. Wenn man die Wahl hat, mit gleichen Kräften eine dreifache oder eine einfache Anbaufläche zu erzielen, so ist es eine eigene Anschauung, um der Wegersparniss halber der einfachen den Vorzug geben zu wollen. Nach diesem Grundsatz wäre es am folgerichtigsten, gar nicht zu kolonisiren, dann ersparte man die Wegkosten ganz.

Je mehr Land der Kultur gewonnen werden kann, um so besser. Werden die Weganlagen dabei verhältnissmässig grösser, so rentiren sie auch um so besser durch erhöhte Produktion und Ausfuhr.

Es ist beinahe wunderbar, dass solche That-sachen bei uns noch der Erörterung bedürfen.

Wie oft Berge ein Kulturhinderniss sind, so sind es auch Ländereien schlechter und selbst mittelmässiger Qualität. Ein Gebiet von wenigen Quadratmeilen ist schnell besiedelt, denn in der neuen Welt nimmt der Ansiedler nur das beste Land und lässt das schlechtere liegen. Der vorhandene Landüberfluss lässt diese Handlungsweise als gerechtfertigt erscheinen, und die erste Besiedelung bleibt, im Vergleich zu europäischer Bevölkerungsdichtigkeit und ihr entsprechender Ausnutzung selbst schlechten Bodens, eine relativ dünne und aneinander gezogene. Späteren Geschlechtern bleibt es vorbehalten, die Lücken auszufüllen, welche aus natürlichen Rücksichten auf momentanen Vortheil gelassen wurden.

Mit 20—30 Contos lässt sich keine lebensfähige Kolonie schaffen. Mit 100—200 Contos würden sich Kolonien schaffen lassen, wie wir sie als Privatkolonien bereits zum Theil haben. Es sind respektable Leistungen, die aber erst jetzt, nach beinahe Jahrzehnten des Bestehens, aus sich selbst heraus sich das zu verschaffen in der Lage und im Begriff sind, was sie von Anfang an hätten haben sollen: vortheilhaften Absatz, landwirtschaftliche Industrien und eine möglichste Massenproduktion. Die dem Charakter des Landes und seinen Produkten angepassten Industrien sind das alles belebende, den Industriellen, wie den Landmann bereichernde Element, ohne welches die Ansiedler jahrelang gedrückter Lage zurückgehalten werden, weil sie nicht gar anfänglich zeitweise am Hungertuche nagen.

Der Grossgrundbesitzer fängt nicht nur mit der Landbestellung die Einrichtung und Anlage einer Fazenda an, sondern er baut gleichzeitig Maschinenanlagen, beides von Anfang an in grossem Massstabe; sein Gewinn ist sicher, mag er nun mit Sklaven, Parcerie-Kolonisten oder freien Arbeitern wirtschaften. Die Sklaven kosten keinen Lohn, aber die freien Arbeiter oder Parcerie-Kolonisten leisten erfahrungsgemäss das Doppelte bis Dreifache, denn sie arbeiten rationeller oder zum eigenen Vortheil.

Sollte es sich nicht wenigstens des Versuches

lohnern, in ähnlicher Weise eine Kolonie einzurichten, wie der Grossgrundbesitzer es bei Anlage der Fazenda macht? Ja, welche Gründe hat man eigentlich gehabt, bei Koloniengründungen anders vorzugehen? Warum hat man das überall bei den Pflanzern gebräuchliche und wohlbewährte Gründungssystem nie den jungen Kolonien angepasst?

Eine Versuchsschöpfung dieser Art würde sich vielleicht mit 500—600 Contos anstellen lassen.

Nehmen wir an, dieselbe erfolge an einem schiffbaren Flusse der Provinz S. Paulo. Die Provinzialregierung bezahlt die Passage der Einwanderer und 40, resp. 20 Milreis für jeden Kopf an die Kolonisationsgesellschaft. Ausserdem baut sie einige Wege. Es bleiben noch mancherlei bedeutende Ausgaben übrig, welche die Gesellschaft zu tragen hat. Man rechne dafür beispielsweise ein Pauschquantum von 100 Contos.

Im ersten Jahre kommen nur wenige hundert Kolonisten an, sie finden Urwald mit werthvollen Holzarten vor. Das nächstliegende ist, dieselben zu verwerthen, so weit dies die Ortsverhältnisse und der schiffbare Fluss erlauben. Angebaut wird, den Verhältnissen entsprechend, wenig, vielleicht so viel, um den nächsten Jahresbedarf zu decken. Dagegen werden Bäume gefällt und Flösse den Fluss hinab geführt zu dem an der Mündung desselben gelegenen Hafen. Man braucht auch Bretter, und die erste Anlage ist eine Schneidemühle. Die Kosten derselben mögen auf 30 Contos angesetzt werden. Die Einwanderung nimmt zu, die Felderkultur muss begünstigt werden; Reis, Mais, Baumwolle u. dergl. erfordern, soll Grossbetrieb stattfinden, eigenartige Maschinen, sowie Lokomobile, dieselben mögen für den Anfang auf weitere 30 Contos angesetzt werden. Anfänglich arbeiten die Unternehmer vielleicht mit Unterbilanz, aber die Einwanderung und mit ihr die Kulturfächen wachsen, und das Unternehmen fängt an, sich mindestens in industrieller Beziehung zu rentiren. Man braucht auch einen kleinen Flussdampfer, Lanchas u. dergl. — 50 Contos. Der Mandioca-Bau entwickelt sich, es ist eine Anlage dafür nöthig — 20 Contos, für Zuckerrohr 100 Contos, für Tabak 10 Contos, später für Kaffee 20 Contos. Die Viehzucht beginnt zuzunehmen, man gründet zu kunstgerechter Marktfähigmachung von Butter, Käse, Schmalz, Schinken, Speck etc. etc. eine Fabrik — 80 Contos. Schliesslich tritt mit der Zeit die Einrichtung von Spinnereien und Webereien als vortheilhaft zu Tage, es seien für den Anfang dazu 60 Contos angeworfen. Summa summarum betragen damit die Anlagekosten der Kolonie nebst industriellem Zubehör, aber ohne den Landkauf, etwa 500 Contos.

Die Summe mag unter Umständen grösser werden, oder auch etwas kleiner sein, je nachdem mehr oder weniger Mannigfaltigkeit in den Industriezweigen herrscht, oder je nach grösserer oder kleinerer Anlage der Etablissements. Es hängt ja alles von den zufälligen Verhältnissen der Ansiedlungsgegend ab. Erste Bedingung wäre aber eine zahlreiche Einwanderung, welche heranzuziehen die an sich geringe Regierungsunterstützung wenigstens für eine Reihe von Jahren den Unternehmern garantirt werden müsste; denn die meisten Einwanderer sind arm, und würden, falls ihnen die Reisekosten nicht mehr ganz oder zum grössten Theil vergütet würden, lieber Nordamerika ansuchen, wohin die Passage heute nur wenig kostet; auch würden der Kolonisationsgesellschaft die Verwaltungs-, und theilweise selbst Vermessungs-, Weg- und Brücken-Bankkosten zufallen, so dass sie der Regierungszuschüsse dauernd benöthigt wäre. (Schluss folgt.)

Notizen.

S. Paulo. Die hiesige Jury hat den Angeklagten Antonio Modesto, welcher am 6. Juni d. J. im Hause des evangelischen Pastors Mr. Chamberlain seine von ihm getrennt lebende, dort in Diensten befindliche „Gattin“ erstochen wollte, an diesem Vorhaben aber durch den herbeieilenden Pastor verhindert wurde und nun dafür dem letzteren mit einem Dolchmesser eine sehr gefährliche Verletzung zufügte — freigesprochen.

— Die Handelsfirma Fenili & Comp. in S. Paulo ist aufgelöst worden; dagegen haben die HH. João Briccola, Seraphim Leme da Silva, Custodio Rodrigues Pereira und der Commanditär Angelo Fenili unter der Firma „Briccola, Leme & Rodrigues“ ein Geschäft für „Seccos e Molidos“ eröffnet, mit einem Kapital von 100:000\$, wovon 40:000\$ vom Commanditär.

— Die Provinzialregierung beauftragte eine Kommission, bestehend aus dem Polizei-Chef und den Ingenieuren Olavo Ferreira, Direktor der öffentlichen Bauten, und Euzebio Stevanx, um über die neue Lotterie-Maschine „Independencia“ (von der wir in N. 94 berichteten) ihr Gutachten abzugeben.

Ueber den **Ausfall der Wahlen** sind bis jetzt die Berichte der verschiedenen Parteizeitungen so auseinandergehend, dass sich etwas durchaus Genaueres noch immer nicht angeben lässt. Indem wir die auseinandergehenden Angaben möglichst unter einen Hut zu bringen suchen, gelangen wir zu folgendem Bilde:

Provinzen.	Projekt Dantas		Konservative	Liberale
	für	gegen zweifelhaft		
Provinz Rio de Janeiro	—	6	6	—
Minas	2	1	1	2
Bahia	6	4	1	4
Pernambuco	4	5	1	3
Alagoas	1	4	—	2
Ceará	4	1	2	3
Parahyba	—	3	—	2
Maranhão	2	1	—	1
Pará	—	5	1	5
São Paulo	—	2	—	1
Paraná	1	1	—	1
Santa Catharina	2	—	—	2
Rio Grande do Norte	1	1	—	1
Rio Grande do Sul	4	—	—	4
Sergipe	2	3	—	2
Amazonas	2	—	—	2
Piahy	1	—	1	1
Zusammen	32	37	7	34

Scheinen danach einerseits die Liberalen an Sitzen zu gewinnen, so bleibt auf der andern Seite voraussichtlich eine dem Projekte Dantas feindliche Majorität bestehen, d. h. dem ehemaligen Projekte, welches, wie wir bereits gemeldet haben, durch ein neues weniger durchgreifendes ersetzt werden zu sollen scheint. Ganz durchfallen wird Dantas vielleicht nicht; was aber nachher geschieht, wenn die Emanzipationsfrage erledigt sein wird, und wie dann mit einer Mehrheit von 9 Stimmen, welche sich durch 7 liberale Dissidenten auf 2 reduzieren, eine liberale Regierung möglich werden soll, das lässt sich noch nicht absehen. Dass die Stichwahlen in Rio Stadt (3), Provinz Rio (6), Espirito Santo (2), Bahia (1), Parahyba (2), Maranhão (3), S. Paulo (7), Rio Grande do Sul (2), und die noch nicht bekannten Abstimmungen von Minas Geraes, Goyaz und Matto Grosso an dem Parteienverhältnisse Bedeutendes verändern könnten, ist kaum anzunehmen. Rio Stadt und Provinz, sowie Minas und S. Paulo werden allem Anscheine nach zur Mehrzahl Konservative stellen, desgl. scheint die Wahl eines Konservativen in Rio Grande do Sul ziemlich gesichert zu sein. Wie es im Reste des Kaiserreichs aussieht, das mögen die Götter wissen.

Unsere illustrierte Beilage findet nach und nach auch in weiteren Kreisen Werthschätzung. Dies hatten wir noch in den letzten Tagen Gelegenheit bestätigt zu sehen. Hr. José Felipe Pestana, der Redakteur des „Diario Portuguez“ in Rio de Janeiro, beehrte uns letzten Donnerstag mit seinem Besuch und drückte bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, den Text der illustrierten Beilagen in's Portugiesische zu übersetzen und die Holzschnitte der vortrefflichen Abbildungen zu erwerben, um alsdann den ganzen Inhalt unserer Beilagen in Rio drucken und erscheinen zu lassen. Wir zweifeln nicht, dass dieses Unternehmen, welches dem gänzlichen Mangel an illustrierten portugiesischen Zeitungen in Brasilien abhelfen würde, allgemeinen Anklang finden würde und haben gerne unsere schwachen Kräfte zur Realisirung desselben zur Verfügung gestellt.

Hr. **Wilhelm Weise**, Zahnarzt aus Leipzig, beabsichtigt in S. Paulo sich für einige Zeit niederzulassen und bietet dem hiesigen Publikum, das viel zu heissen und wenig Zähne hat, seine Hilfe an. Löchrige Zähne werden geflickt, polirt und in dienstfähigen Zustand gesetzt, ganz fehlende durch neue ersetzt, untaugliche Stümpe und Wurzeln, je nach Wunsch des Patienten, mit

oder ohne Schmerzen ausgezogen etc., kurz alle in das zahnärztliche Gebiet gehörenden Geschäfte ausgeführt. Verschiedene hier bereits auf Bestellung gelieferte Arbeiten bezeugen dessen Geschicklichkeit, und dass seine Klienten sicher sind, gut und zufriedenstellend bedient zu werden, dafür bietet er Garantie. Mancher alte Junggeselle und Wittwer würde sich um 20 Jahre verjüngen, und manche Jungfer zwischen 20 und 40 Jahren würde schneller unter die Haube kommen, wenn sie sich von unserm Zahnkünstler die oft nicht unbedeutenden Lücken ihres Proviantzerkleinerungsapparats anfüllen liesse. Man nehme daher die Gelegenheit beim Schopfe!

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige.

Mit den folgenden Zeilen wenden wir uns an das Mitgefühl der Wohlhabenden unter unsern Lesern:

Am 30. October starb in Curitiba Herr Julius Grothe, nachdem er dort soeben erst eine deutsche Schule errichtet hatte, in der Hoffnung, für sich und seine Familie auf ehrenhafte Weise sein Brod zu erwerben. Die Frau und vier minderjährige Kinder hatten gar nicht mehr die Zeit, dem Familienvater von Cananéa, Hrn. Grothe's vorherigem Wohnsitze, nach Curitiba nachzufolgen, denn plötzlich raffte der Tod ihn hin. Mittellos, dem Elend preisgegeben, weil die verzweifelte Wittve in Cananéa. Ihr fehlten selbst die Mittel zum Grabe ihres Gatten zu eilen. Was soll aus ihr, was soll aus ihren Kindern werden, wenn sich nicht fühlende Herzen herbei finden, ihre Noth und ihren Jammer zu lindern? Herr Grothe hat Bekannte und Freunde gehabt, welche vielleicht über das halbe Kaiserreich verstreut leben. Wir zweifeln nicht, dass obiger kurze Bericht genügt, um Bekannte wie Fernerstehende zu veranlassen, etwas zur Linderung der Noth einer ehrbaren Wittve und ihrer Kleinen zu thun. Wir sind gern bereit, Gaben für dieselben in Empfang zu nehmen. Unsere Presskollegen aber bitten wir, uns in diesem Vorhaben freundlich zu unterstützen.

In **Santos** sollte vorgestern Abend 6 Uhr auf dem Largo Andrade ein Meeting abgehalten werden, in Betreff der städtischen Wasserversorgung. Eine Anzahl Personen hatte sich auch eingefunden und ein Hr. Miguel Ferreira hielt eine Rede, in welcher er die Mängel der Wasserversorgung darlegte und zum Schluss für die Bevölkerung mehr Wasser forderte. Darauf zog ein ganzer Trupp vor das Bureau der Wasserversorgungsgesellschaft (City Improvements) und wiederholte dieselbe Forderung. Da der Gerent derselben, Hr. Heyland, der Forderung kein Gehör zu schenken schien, so öffnete der Himmel seine Schleusen und ein wolkenbruchartiger Regenguss genügte für die Demonstranten, dass sie befriedigt nach Hause eilten.

Von **Aréas** wird gemeldet, dass die Stadt von einer grossen, an der Strasse von Aréas nach Picú ihren Schlupfwinkel habenden Räuberbande, der sich viele entlaufene Sklaven angeschlossen haben, belästigt wird. Die Regierung hat von S. Paulo 20 Mann Infanterie und zwei Offiziere abgesandt, um die gefährliche Gesellschaft — zu vertreiben.

Nach 17 Jahren. In Jacupiranga ist ein gewisser Domingos Antonio de Oliveira verhaftet worden, unter der Anklage, vor 17 Jahren seinen Schwager ermordet zu haben.

Rio de Janeiro. Der Ackerbanminister hat die auswärtigen brasilianischen Konsule angewiesen, die bisher von ihnen erhobenen gesetzlichen Gebühren für Anfertigung resp. Visirung von Reisepässen der nach Brasilien auswandernden Personen künftig nicht mehr zu erheben; für die ihnen dadurch verursachte Schmälerung ihres Einkommens sollen sie von der Regierung entschädigt werden.

— Von den an Bord des „Nord-America“ befindlichen Immigranten sind 490 mit dem Dampfer „Rio Paraná“ wieder nach dem Laplata befördert worden.

— „Gazeta da Tarde“ vom 15. d. berichtet, vor einigen Tagen habe eine Person aus den hohen politischen Kreisen ihren 8. Jahrestag der Verheirathung gefeiert und zwar im Hause des Vaters derselben. Man habe, nebst vielen Eingeladenen, getanzt, geschmaust und sich anüsirt, und als später das gefeierte Ehepaar seine unterdessen dem Dienstpersonal überlassen gewesene Wohnung aufsuchte, entdeckte man, dass Geld und Schmucksachen im Betrage von einigen zwanzig Contos verschwunden waren. Die Polizei, deren Chef beim Feste ebenfalls zugegen gewesen, hat die Sache verheimlicht, um die Diebe dadurch leichter zu entdecken; doch waren alle Bemühungen bisher vergeblich.

— Die Kaiserliche Familie wird am 22. d. in Petropolis ihren Sommeraufenthalt nehmen.

— Bei Gelegenheit der am 17. d. stattgelabten Eröffnung der direkten Telegraphenverbindung mit den Nordprovinzen des Reiches haben sich der Kaiser und der Präsident der argentinischen Republik gegenseitig beglückwünscht.

— Ein dieser Tage vor der Jury in Rio verhandelter Fall wird von der „Gazeta de Not.“ in folgender ergötzlicher Weise erzählt:

Francisco begab sich in eine Venda in der Rua do Livramento und verlangte zu trinken. Sein Wunsch war vollkommen gerechtfertigt, denn es war nicht nur ein über alle Massen heisser Tag, sondern auch zugleich, wie Francisco sagte, der Jahrestag einer der glorreichsten Waffenthaten der brasil. Marine. Francisco ist kaiserlicher Matrose; er hatte jenen grossen Heldenthaten nicht mit beigewohnt aus dem einfachen Grunde, weil er damals noch nicht geboren war. Das hindert ihn jedoch nicht, auf Grund der glorreichen Traditionen jener Korporation, der er angehört, zu trinken.

Aus dem Prozesse geht nicht hervor, dass er betrunken gewesen sei, Francisco versichert jedoch auf sein Ehrenwort, dass er noch nie in seinem Leben einen so respektablen Ransch gehabt habe. Mag dem auch sein wie ihm wolle, Thatsache ist, dass unser Held die Venda nicht mehr verliess. Er mischte sich allmählig unter die andern dort befindlichen Personen, und unbemerkt war er hinter einer Anzahl grosser Fässer verschwunden, wo er, wie er sagt, den Schlaf des Gerechten schlief, von einer grossen Zukunft träumend, in welcher er die Abzeichen des Admirals tragen würde.

Um 11 Uhr Nachts hörte der Eigenthümer des Hauses einen Lärm im Armazem, der nach seiner Ansicht nicht blos von einer Ratte herrühren könne. Da die Spitzbuben hiezulande sehr thätig sind, so ahnte er sofort, dass Diebe im Begriffe sein könnten, die Früchte seines Schweisses zu ernten. Er nahm einen soliden Prügel zur Hand, zog den Ueberrock an, und ging, die Ursache des Geräusches zu untersuchen. Der Leser wird wohl ohne vieles Kopfzerbrechen schon errathen haben, wer es war. Es war Francisco Antonio da Silva, welcher sich erhoben hatte und in dunkler Ungewissheit herumsegelte, wie ein Schiffer, der in fremde unbekante Gewässer gerathen ist. Und sein Kompass führte ihn dabei so unglücklich, dass er, anstatt die auf die Strasse führende Thür zu öffnen, genau an die Thür gerieth, welche in den Schreibtisch führte, in dem die Kasse des Tages aufbewahrt war.

Eine grössere Konfusion und unangenehmeren Irrthum für ihn hätte es wohl nicht geben können. Es ist leicht zu begreifen, dass ein Mann, welcher zur Mitternachtstunde seinen Schreibtisch von einer fremden Person eröffnen und untersuchen sieht, nicht erst lange darüber nachgrübelt, was der fremde Besuch wohl für Absichten hat, sondern sofort die Polizei ruft. Und so machte es gerade unser Vendist. Die Polizei kam. Wenn nun nicht ein besonderer Umstand vorgelegen hätte, so würde Francisco die Sache in der Weise erklärt haben, dass er im Armazem eingeschlafen sei, und er wäre auf die Strasse gesetzt worden, ohne dass ihm etwas Weiteres passirte. Der Vendist untersuchte aber vorsichtshalber sofort den Schreibtisch, ob dort noch Alles in Ordnung sei, und entdeckte, dass die Tageseinnahme von 283\$600 fehlte. Man untersuchte Francisco, welcher alle Taschen umwandte, ohne dass sich etwas vorfand. Er musste den Rock und das Hemd ausziehen — man fand noch nicht, was man suchte. Endlich verlangte ein Urbano, er solle auch die Unterhose ausziehen, so sehr dies auch sein Schamgefühl verletzen möge — und weder Thränen noch Bitten des Unglücklichen vermochten den Guarda urbano zu bewegen, von seiner exquisiten Forderung abzustehen. Beim Ausziehen der Unterhose fand man zwischen dieser und der blossen Haut genau die gesuchte Geldsumme von 283\$600 vor.

Die Vertheidigung vor der Jury wurde von Hrn. Joaquim Caetano geführt, welcher damit begann, den Vorgang direkt zu leugnen. Es muss ihm auch zur Ehre nachgesagt werden, dass wenn er es nicht gethan hätte, es von Niemandem mehr geleugnet worden wäre, denn selbst der Angeklagte gestand die That. Der Herr Vertheidiger behauptet, der Vendist habe dem Francisco das Geld in die Unterhosen gesteckt; — der Fall ist uns allerdings neu, indessen ist es doch möglich, dass es so sein könnte. Hierauf hob der Advokat in beredten Worten den Umstand hervor, dass der Angeklagte unserer Armada angehöre, welche über kurz oder lang berufen sein werde, eine grosse Rolle im Kriege zu spielen; dass sein Klient, welcher noch sehr jung ist, doch durch seinen Gesichtsdruck zeige, dass er eine grosse Dosis von Muth und Tapferkeit besitze, die ihn leicht zu den höchsten Positionen der Armada

emporheben könnten. „Und welche Schande,“ rief der Herr Anwalt aus, „würde es für die Familie des zukünftigen Admirals Francisco Antonio da Silva sein, wenn ihr Oberhaupt schon einmal als Dieb verurtheilt worden wäre!“ —

Es scheint, dass sechs der Herren Geschworenen sich durch diese mächtigen Argumente überzeugen liessen, denn sie verneinten die Strafbarkeit der That, während die andern sechs das Verbrechen bestätigten, und so wurde der Angeklagte freigesprochen.

— In „Folha Nova“ vom 15. d. lesen wir: In vergangener Nacht entwickelten die Diebe in der Vorstadt Villa Isabel wieder eine grosse Activität. Sie begaben sich unbemerkt in die Wohnung des Hrn. Bettini und entführten ihm eine Uhr und Kette, über Hundert Milreis in Geld und verschiedene sonstige Sachen; und in der Nähe des Hotels, am belebtesten Punkte des Ortes, holten sie aus einem Armazem eine Menge Waaren, die gestern erst in dasselbe gebracht worden waren.

Wenn diese Sachen schon eine hübsche Idee geben von dem Respekt, den die Spitzbuben vor der Polizei haben, so ist doch das Schönste, dass der Kommandant der Polizeistation, bei dem sich Hr. Bettini beschwerte, diesem den guten Rath gab, eine *Somnambule* wegen Auskunft über die Diebe zu befragen!

Santa Catharina. Es scheint sich zu bestätigen, dass die Schuld an der Niederlage Tannay's konservativen Sklavokraten-Chefs in Rio zuzuschreiben ist, welche ihren Einfluss gegen Tannay haben wirken lassen. Das ist ein schwerer Verlust für die Konservativen. Die Bekämpfung eines so gemässigten Anhängers der Emanzipation, wie Tannay war, drückt der Partei den gehässigen Stempel starren Sklavokratenthums auf. Mit Tannay verlieren die Konservativen eine Welt von Sympathien, die ihnen um seinetwillen allseitig entgegengebracht wurden. Die Liberalen werden jetzt Tannay's Ziele adoptiren, und wenn die Reformidee spezifisch liberale werden und somit in Gegensatz zu einer konservativen Erhaltung des unerträglichen status quo treten, so könnte es gelingen, dass das Ansehen der Liberalen, neu gekräftigt durch wirkliche Leistungen, wieder an Boden gewinnt und die konservative Aera in immer weitere Ferne hinausgerückt wird. Auch in der Provinz São Paulo scheinen einige Sklavokratenblätter kaum ihren Jubel über Tannay's Niederlage unterdrücken zu können. Sie hätten klug gehandelt, sich dies Vergnügen wenigstens bis nach den Stichwahlen anzusparsen. Und was bedeutet im Grunde der Sitz des liberalen Herrn Duarte Paranhos Schutel (der übrigens, wie uns versichert wird, italienischer Abstammung ist)? Etwa einen Sieg des Sklavokratismus? Gott bewahre! Tannay war Anhänger einer mächtigen Emanzipation, Duarte P. Schutel ist, (wie „Gaz. de Not.“ berichtet), Abolitionist. In jedem Falle hat man den vermeinteten Teufel mit Beelzebub ausgetrieben.

— In Desterro beabsichtigt man, am künftigen 1. März eine Provinzial-Ansstellung zu eröffnen, und von den ausgestellten Gegenständen sollen alsdann diejenigen Artikel und Produkte ausgewählt werden, die geeignet erscheinen, um auf der Universal-Ansstellung in Antwerpen vertreten zu sein. Eine Kommission von 18 Mitgliedern ist bereits vom Präsidenten der Provinz ernannt worden, um Produkte zu erlangen und die Ansstellung zu organisiren und zu leiten. Auch wurden die Munizipalkammern zu reger Theilnahme eingeladen.

— Die Curitybaner Deutschen haben den Conde d'En ausgezeichnet empfangen, aber die Joinville stehen ihnen nicht nach, wie folgende uns zugegangene Korrespondenz beweist:

Joinville, 11. Dezember.

Der morgen bevorstehende Besuch des Grafen d'Eu hat viel Freude und Aufregung hier hervorgeufen, und das ist gut, das hilft den Aerger über den Ausgang der Deputirtenwahl in unserm Distrikt hinabzuspülen. Grosse Vorbereitungen sind getroffen, um den erlauchtesten Gast festlich, soweit unsere Kräfte reichen, zu empfangen. Es ist ein Fest-Comité zur Inszenirung der Empfangsfeierlichkeiten in Thätigkeit getreten, das aus elf Deutschen und drei Brasilianern besteht. Der hohe Reisende betritt das Gebiet der Kolonie D. Francisca von Rio Negro her in dem jenseits der Serra gelegenen Theile, in S. Bento, wo seine Ankunft auf heute zur Zeit des Mittagessens (jantar) ausgesagt ist. Von hier aus sind die besten Wagen (drei an der Zahl) und Gespanne (von Albert Kroehne und Monich) schon vorgestern hinaufgeschickt worden, um S. K. Hoheit nebst dem aus zehn Personen bestehenden Gefolge aufzunehmen und Relais behufs möglichst schleuniger Beförderung zu legen. Morgen früh 5 Uhr soll die Abfahrt von S. Bento erfolgen und die Reise wird auf der chausvirten Serrastrasse mit Viergespannen

und untergelegten Pferden so rasch gehen, dass bereits um 5 Uhr Nachm. die Ankunft des Prinzen beim Bauer'schen Etablissement, 6 Kilom. von hier, erwartet wird, wo ihm eine zahlreiche Ansammlung hiesiger Bewohner zu Ross und Wagen den ersten Willkommgruss bieten will. Eine stattliche Reiterschaaer wird sich dann an die Spitze der prinzlichen Wagen setzen, während die andern Wagen in langem Zuge folgen und den erlauchtesten Gast herein zur Stadt und durch die festlich geschmückte Prinzenstrasse nach seinem Absteigequartier geleiten, das er in dem sogenannten prinzlichen Palais, dem Fürsten von Joinville gehörig, nimmt. In der auf dies Palais zuführenden Allee von Königspalmen stellt sich die Schuljugend auf, um den hohen Gast zu begrüßen. Nachdem derselbe abgestiegen, wird der ganze Reiter- und Wagenzug an ihm vorbeifiliren. Abends werden ihm Turnverein und Sängerbund ein Ständchen mit Fackelzug, Ansprache, Gesang u. s. w. bringen. Das ist das Programm, dessen Ausführung ich nicht abwarten kann, um Ihnen über den Empfang des Grafen d'En zu berichten, wenn anders ich diesen Brief mit dem morgen eintreffenden Paulista-Dampfer befördern will. Am Sonnabend wird der Prinz die Reise über S. Francisco nach Desterro fortsetzen. Hoffentlich lässt das Wetter die Veranstaltungen, die zum Empfang des Gemahls der Thronerbin Brasiliens von den loyalen Bewohnern dieser Stadt, unter hervorragender Theilnahme der Deutschen, getroffen sind, voll zur Geltung kommen.

Wenn aber morgen, Freitag, Abend die Häuser illuminiert sind und die Raketen knattern, wird uns doch wieder das Bedauern überlaufen, dass es uns nicht vergönnt war, den Wahlsieg unseres Tannay ebenso zu feiern. Die Niederlage dieses Kandidaten bedeutet einen Triumph des Nativismus über die Freunde der Kolonisation. Darüber lassen die verächtlichen Aeusserungen liberaler Brasilianer über die Estrangeiros und die Thatsache keinen Zweifel, dass Tannay in den rein brasilianischen Wahlorten diesmal viele Stimmen gegen die vorige Wahl verloren hat. Tannay geht seinen Landsleuten in seinem Reformeifer und seinen Bemühungen für Heranziehung des fremden Elementes zu weit. Wieder Andere hat er mit seiner Befürwortung der Civilehe vor den Kopf gestossen. Ich kenne einen katholischen Geistlichen von deutscher Nationalität, der offen erklärte, er könne doch nicht für einen Mann stimmen, der die Einführung der Civilehe anstrebe. Und so, wie dieser sprach, denken gewiss Viele. Im Ganzen haben sich Joinville mit 66 pCt. und Blumenau mit 75 pCt. der abgegebenen Stimmen für Tannay wacker gehalten, und was mit loyalen Kampfmitteln erreicht werden konnte, ist geleistet worden. Aber doch muss man sich sagen, dass 11 Stimmen für Schutel weniger und für Tannay mehr hier das ganze Resultat umgekehrt haben würden.

In einem Aufsätze, den kürzlich die „Germania“ reproduzirte, erklärt Hr. Dr. Ennes de Souza den trockenen Minas-Käse für den schlechtesten, den er kenne, und behauptet, einen guten Käse müsse man in Brasilien aus dem Auslande beziehen. Ich wünschte, ich könnte Hr. Dr. Ennes de Souza einen der fetten Sahnenkäse vorsetzen, die Hr. Gleiss in Oberau, vulgo Krähwinkel genannt, einem abgelegenen Theile unseres Kolonie-Distrikts fabrizirt. Der Verkauf ist dem hiesigen Kaufmann Hrn. Albert Kroehne übertragen, dessen Butter mit der Marke „Vacca“ sich in S. Paulo (bei Hrn. Fischbacher) einer grossen Beliebtheit erfreut. (Ausfuhr monatlich 200—300 Kilo). Der Oberauer Käse hat hier rasch viele Liebhaber gefunden. Allein von auswärts ist auf dahin gemachte Offerten merkwürdiger Weise die Antwort eingegangen, dass mit solchen Käsen, in Konkurrenz mit dem bei den Brasilianern einzig beliebten Minas-Käse, kein Geschäft zu machen sei. Das Urtheil des Hrn. Dr. Ennes de Souza scheint also doch nicht überall getheilt zu werden.

Rio Grande do Sul. Die kürzlich in dieser Provinz stattgehabten Wahlen von Provinzialdeputirten sind ihrem Ausfalle im I. Distrikte nach ein wahrhafter Triumph für Hrn. v. Koseritz gewesen. Derselbe erhielt allein in den vier Munizipien S. Leopoldo, Santa Christina, S. Sebastião und S. João do Monte Negro 756 Stimmen, d. h. 200 mehr als er brauchte, um im ersten Wahlgange durchzukommen.

Statistisches. Auf der Insel Fernando de Noronha wurden vom 1. bis 22. November 32,920 Ratten getödtet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Dezember. Die Regierung forderte vier Spezialkredite für die Spesen des Personals des auswärtigen Ministeriums. Trotz aller Bemühungen des Reichskanzlers, den Reichstag für Bewilligung derselben zu bewegen, sind dieselben doch abgelehnt worden.

Paris, 16. Dezbr. Der Admiral Courbet theilte dem Marineministerium mit, dass die auf der Insel Formosa operierenden Franzosen eine Recognoscirung nach dem Innern der Insel ausgeführt, wobei sie die Chinesen aus ihren Positionen vertrieben und 200 derselben tödteten. Die Franzosen hatten nur geringe Verluste.

— 17. Dez. Die Franzosen in Tonkin wurden von den Chinesen angegriffen, haben jedoch dieselben mit beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen.

Rom, 16. Dez. S. Heiligkeit Papst Leo XIII. empfing in einer Special-Audienz eine von Buenos Ayres kommende Deputation des argentinischen Klerus.

Lissabon, 15. Dez. Das Parlament wurde eröffnet. Die Thronrede enthält wenig von allgemeinem Interesse. Die Regierung beschränkt sich zu erklären, dass ihre Beziehungen zu den übrigen Mächten die besten seien; sie spricht von der Berliner Konferenz und drückt die Hoffnung aus, dass die Rechte Portugals von dessen Repräsentanten auf der Konferenz vertheidigt und von den neutralen Mächten respektirt werden würden. Die Regierung werde dem Parlament von Allem Kenntniss geben. Bezüglich der inneren Politik wird gesagt, dass die Regierung in Bälde dem Parlament das Projekt einer Revision der Konstitution vorlegen werde.

Strümpfe, Handschuhe, Unterhemden, in Baumwolle, Flor und Seide, sind stets vorräthig im Cosmopolitano, Rua da Imperatriz 51 A.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Buenos Aires, von Hamburg, d. 20.
America, von Rio, d. 21.
Rio Pardo, von Rio, d. 26.

Abgehende Dampfer:
America, nach Rio, d. 24.
Buenos Aires, nach Hamburg, d. 24.
Ville de Maranhão, nach Havre, d. 25.
Rio Pardo, am 26. d. nach folg. Südhäfen:
Paraguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Briefkasten.

Hrn. . . . in Ytú. Europäische Ackerbau-Familien, welche von ihren in Brasilien weilenden Verwandten oder Bekannten zum Herkommen eingeladen werden, erhalten nach dem neulich von uns erwähnten Erlasse des Ackerbau-ministers freie Ueberfahrt auf Kosten der brasilianischen Regierung. Es genügt, wenn Sie Ihrem Bruder einen Brief schreiben, den derselbe dem brasilianischen Konsulat in Hamburg vorzeigen oder einsenden muss. Wenn Sie aber wollen, so können Sie auch uns diesen Brief offen, nebst 100 Rs. für Porto, zusenden, worauf wir das Weitere veranlassen werden.

HH. . . . und in S. Rita d. P. Q. Desgl. An Kalendern wollen wir Ihnen einige besorgen. Druck von Beilagen übernehmen wir selbstverständlich und würden auch mit der „Provincia“ ein möglichst billiges Arrangement zu treffen suchen.
Wir erhielten von Hrn. Th. Kssl. 12\$.

Gesellschaft Germania.

Mittwoch den 31. d. M. wird

SYLVESTERBALL

abgehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Im Antrage:

Carl Weltmann, I. Secretär.

Hemden, Unterröcke und Hosen für Frauen und Mädchen, Unterhosen und Hemden für Herren sind zu haben im Cosmopolitano, R. d. Imperatriz 51 A.

Rua Bom Retiro Nr. 5

Sonntag den 21. Dezbr.

TANZMUSIK

von der deutschen Kapelle. Für gute Bedienung wird Sorge getragen.

Wilh. Cordts.

Vorhänge und Halter, Besätze und seideue Schürren, kamen direkt an im Cosmopolitano, Rua da Imperatriz 51 A.

Zum Traurigen Esel.

Ich gratulire Euch zum neuen Jahr,
Und gesteh' es auch wohl offenbar:
Wer ein gut Glas Bier will trinken,
Beim Traurigen da kann man's finden!
Für gute saure Häringe, echten Limburger,
frische Butter, Weine aller Sorten etc. etc. ist
bestens gesorgt. **Gottfried Mehlis,**
Rua da Esperança 58.

Grosses Sortiment von SPIELWAAREN aller Art bei CARLOS MESSENERBERG, Rua do Comercio N. 20.



Verein Deutsche Schule

S. Paulo.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass **Neuanmeldungen** von Kindern für das nächste Schuljahr vom Oberlehrer Hrn. F. Böschstein im Schulgebäude entgegen genommen werden, und zwar von jetzt ab bis zum 24. Dezember von 9 bis 3 Uhr, von diesem Datum ab (der Ferien halber) von 10 bis 11 Uhr.

Nach den Ferien können keine Anmeldungen mehr Berücksichtigung finden.

Nebenstehend werden die letzthin durch die neuen Statuten des Vereins getroffenen Bestimmungen in Hinsicht der Matrikel und Schulgelder veröffentlicht:

Art. 45. Kinder unter 5 Jahren werden nicht, und über 12 Jahre nur dann aufgenommen, wenn dieselben der deutschen Sprache mächtig sind.

Art. 48. Nichtmitglieder des Vereins haben für jedes Kind eine jährliche Matrikel von 5\$000 zu entrichten. Mitglieder sind von dieser Gebühr frei.

Art. 49. Das Schulgeld ist wie folgt:

1) Für Mitglieder:
für die Klassen V und IV 4\$000 monatl.
" " III, II u. I 7\$000 "
" Selecta (französ. u. engl. 2\$000 "
2) Für Nichtmitglieder:
für die Klassen V und IV 5\$000 monatl.
" " III, II u. I 9\$000 "
" Selecta (französ. u. engl. 3\$000 "
Alles pränumerando.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
Carl Weltmann, I. Sekretär.

VEREIN DEUTSCHE SCHULE

S. Paulo.

Das diesjährige Examen findet am 22. und 23. d. Mts. statt und beginnt an beiden Tagen präcise 9 Uhr Morgens.

Die Eltern, sowie alle sich dafür interessirenden Personen werden höflichst eingeladen, demselben beizuwohnen.

Im Auftrage:
Carl Weltmann, I. Sekretär.

Gesellschaft Germania.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass laut Beschluss der am Sonnabend den 13. d. M. stattgefundenen Generalversammlung, vom laufenden Monat Dezember angerechnet, der Beitrag von 3\$000 auf 4\$000 erhöht ist.

Carl Weltmann, I. Sekretär.

CAMPINAS.

Die **Examen an der deutschen Schule** in Campinas finden Dienstag und Mittwoch den 22. und 23. Dezember statt und ladet zu deren Besuch freundlichst ein Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Allen deutschen Eltern erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst mitzutheilen, dass ich mit Beginn des neuen Jahres eine

„Deutsche Volksschule“

eröffne. Alles Weitere in den folgenden Nummern dieses Blattes.

O. Gladosch, Lehrer.

Herren- und Damenwäsche werden fabrizirt, ausgebessert, und sind stets auf Lager zu den billigsten Preisen im *Cosmopolitano*, R. d. Imperatriz 51 A.

Christbäume (Pinheiros)

in schönster Auswahl sind vorrätzig vom 22. d. an bei **Hermann Haas**, Travessa da Caixa d'Agua N. 5, und **T. Robert Kirsten**, Marco da Meia Legua N. 278.

ZAHNARZT.

Vor einigen Tagen wieder hier angekommen, offerire hiermit dem verehrlichen deutschen Publikum meine Dienste für alle in die zahnärztliche Praxis gehörende Arbeiten: Anfertigung ganzer Gebisse in Gold und Vulcanit, sowie einzelner Zähne; Anziehen, desgleichen Plombiren schadhafter Zähne in Gold, Silber und Platin etc.

Alle Aufträge werden prompt und nach den neuesten verbesserten Systemen ausgeführt und geschieht jede Arbeit unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Vorläufige Wohnung im Hotel Albion.
Wilhelm Weise.

empfehlen
Leichten Moselwein à Dutzd. 12\$000
W. Christoffel & C.

Directer Import

AU PHÉNIX

Haus I. Ranges

39 RUA DA IMPERATRIZ 39

SPECIALITÄTEN in WEISSWAAREN

und allerhand Artikel für Erwachsene und für Kinder.

Hemden in weiss und bunt, in modernstem Geschmack und diversen Qualitäten. Das Lager bietet eine Auswahl von mehr als dreihundert Dutzend in allen Gattungen.

Strümpfe und Unterhemden in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle. Prima-Waare.

Wäsche-Artikel, Servietten für den Tischgebrauch und für Toilette, was von dem besten und modernsten existirt.

Fertige Anzüge für Kinder von 4—10 Jahren, sowie feine **Luxus-Artikel**.

Mit allen Postdampfern empfangen wir die neuesten Sachen aus Europa.

V. BERGE.

GROSSE

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

54^a RUA S. BENTO 54^a erste Etage

Eröffnung am 1. Dezember.

Die grösste und reichhaltigste Auswahl für Jung und Alt in

Spielsachen und Festgeschenken

aus den besten Fabriken direct bezogen, allen Börsen zugänglich.

Zur geneigten Besichtigung ladet ergebenst ein

OTTO SCHLOENBACH.

WEIHNACHTS-BAZAR

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir zum bevorstehenden Weihnachtsfeste wieder eine grosse Ausstellung von

SPIELWAAREN

aller Art, **Tannenbaumverzierungen** und **Leuchter**, sowie ferner eine grosse Auswahl

Deutscher Jugendschriften, Phantasie-Artikel, Gratulationskarten

eröffnet haben, und halten wir uns dem geehrten Publikum unter Zusicherung einer durchaus **billigsten** Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

JORGE SECKLER & C.

N. 15 RUA DIREITA N. 15

„In Abraham's Schoos.“

Sonntag den 21. Dezember

GROSSER BALL

von der deutschen Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 32.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum und seinen Kunden bekannt, dass er zu dem **bevorstehenden Weihnachtsfeste** ein Sortiment von

Lebkuchen, Ypsilanti, Hamburger Pflastersteinen und anderen verschiedenen Sorten **Pfefferkuchen** in Vorrath hält.

Paul Lang, Campo da Bella Vista.

Zu Weihnachten!

MAIWEIN-ESSENZ

aus frischem Waldmeister.

Eine Flasche genügt zu einer Bowle von 5—6 Flaschen Wein, wozu sich leichter Mosel am besten eignet. Diese Essenz enthält genügend Zucker für obiges Quantum, doch kann je nach Belieben noch etwas zugesetzt werden.

W. Christoffel & Co.

Billig! Billig! Billig!

Haus- und Küchengeräthe
Glas- und Porzellanwaaren
Eisen- und Stahlwaaren
Nähmaschinen

CARLOS MESSEBERG

Rua do Commercio N. 29.

Nützliches und passendes

WEIHNACHTSGESCHENK

ist eine



RS. 19\$000

RS. 19\$000

welche man schon in **Doppelsteppstich** mit sämtlichem Zubehör, **automatischem Spul-Apparat** und höchst eleganter Dekoration haben kann à 19\$000 im

Grossen Nähmaschinen-Lager

von

VICTOR NOTHMANN & C.

57 Rua S. Bento 57

Druck und Verlag von G. Trebitz,

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 35.